Arbeitsgemeinschaft für artgerechte Nutztierhaltung e.V

gemeinnütziger Tierschutzverein

Geschäftsstelle: Auf der Geest 4, 21435 Stelle, Telefon und Fax: (04174) 5181

E-Mail: info@tierschutz-landwirtschaft.de – Internet: www.agfan.org – www.eier-deklaration.de

Rundbrief 2017



Eine vorbildliche Freilandhaltung mit Hühnermobilen der Firma Weiland

Liebe Mitglieder und Förderer der AGfaN!

Das vergangene Jahr war aus Sicht des Tierschutzes sehr turbulent. Es gab hoffentlich im Verfahren gegen den Niederländer Adriaan Straathof vor dem Oberverwaltungsgericht in Magdeburg ein abschließendes Urteil bezüglich der Gesetzwidrigkeit der Kastenstände in Verbindung mit einem Haltungsverbot. Die in der Vermehrungsstufe bei Sauen üblichen, engen Käfige wurden, argumentativ von Wissenschaftlern unterstützt und von willfährigen Veterinärbehörden geduldet. Dies geschah, obwohl sie dem Geist unseres Tierschutzgesetzes widersprachen, indem die Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung unter Bezug auf § 2, 2. des Tierschutzgesetzes alle Aufstallungsformen ermöglichte, die "die Bewegungsmöglichkeit des Tieres zu artgemäßer Bewegung nicht so einschränken, dass ihm Schmerzen oder vermeidbare Leiden oder Schäden zugefügt werden". So uferte das Tierleid unter dem Druck des wirtschaftlichen Profitdenkens immer weiter aus. Dasselbe betraf auch andere Bereiche des Umgangs mit Nutztieren wie z. B. das Schnabelkürzen und die einstreulose Haltung auf engstem Raum bei Dämmerlicht. Schützenhilfe wurde seitens skrupelloser Wissenschaftler dadurch geleistet, dass sie den Tieren auch dann noch eine ausreichende "Adaptionsfähigkeit" (Anpassungsmöglichkeit) an Haltungssysteme attestierten, wenn für mitgeschöpflich empfindende Menschen die Leiden längst unübersehbar waren. Wenn durch Wahlversuche Präferenzen ermittelt wurden, wurde damit abgewiegelt, dass Tiere nicht wissen könnten, was für sie gut ist.

Pioniere der Nutztierschutzbewegung waren die Schwestern Bartling und ihre Mitstreiterinnen und Mitstreiter, die in den 1970er Jahren mit der Gründung des Vereins gegen tierquälerische Massentierhaltung (heute als PROVIEH firmierend) gegen die Missstände in der Massentierhaltung mit damals überraschender Öffentlichkeitsarbeit vorgingen.

Die Tiernutzer setzten mit Unterstützung von Wissenschaftlern alle Hebel in

Bewegung, damit willfährige Politiker ihnen genehme Gesetze verabschiedeten. Erinnert sei hier an das Tierschutzgesetz von 1986, in dessen Begründung es auf Seite 7 f heißt (farbliche Hervorhebungen durch den Verfasser):

"In Absatz l Nr. l wurde bisher hinsichtlich der Gewährung angemessener artgemäßer Nahrung und Pflege sowie verhaltensgerechter Unterbringung nicht präzise genug auf die Bedürfnisse der Tiere eingegangen. Dies scheint aber nach den neuesten Erkenntnissen der Verhaltensforschung geboten. Diese Erkenntnisse besagen, daß Selbstaufbau, Selbsterhaltung, Bedarf und die Fähigkeit zur Bedarfsdeckung durch Nutzung der Umgebung mittels Verhalten Grundgegebenheiten von Lebewesen sind. Haltungssysteme gelten dann als tiergerecht, wenn das Tier erhält, was es zum Gelingen von Selbstaufbau und Selbsterhaltung benötigt, und ihm die Bedarfsdeckung und die Vermeidung von Schaden durch die Möglichkeit adäquaten Verhaltens gelingt. Es soll daher in Absatz l Nr. l klarer zum Ausdruck gebracht werden, daß dem Tier ermöglicht werden muß, seinen Bedarf, herrührend aus seiner Existenz als Lebewesen, angemessen zu decken. Mit dem Begriff "Bedürfnis" werden der Bedarf des Tieres und die daraus resultierende Empfindung gleichermaßen erfaßt. Eine Beschränkung der Ausübung seines Verhaltens auf die Möglichkeit der Bedarfsdeckung und der Schadensvermeidung kann dem Tier, insbesondere einem Nutztier, zugemutet werden.



Der Begriff "tiergerecht" wurde dahingehend interpretiert und zur die Tierhalter beruhigenden Maxime, dass Tiere dann tiergerecht gehalten werden und sich wohlfühlen, wenn sie trotz diverser Einschränkungen ihrer Verhaltensmöglichkeiten gute Leistungen erbringen wie hohe Tageszunahmen und viele Eier in einer Legeperiode.

Diese Kastenstände sind angeblich "tiergerecht".

Mit der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung (TierSchNutztV) wurden die zwischenzeitlich etablierten Haltungssysteme abgesichert und mit der zugehörigen Allgemeinen Verwaltungsvorschrift von 2000 eine Vielzahl von Ausnahmetatbeständen sowie Schlupflöcher zur Umgehung des Gesetzes geschaffen, soweit sie nicht schon dort bestanden.

Heute sind, weil die Veterinärämter einerseits überlastet, aber oft auch nicht willlens sind, bedauerlicherweise das Engagement der Enthüllungs-Journalisten und die Aktionen der Tierrechtler unverzichtbar, die durch Stalleinbrüche bestehende Missstände dokumentieren. Selbstverständlich wehren sich die Tierhalter dagegen, doch gab es inzwischen Gerichtsurteile zugunsten der Tierschutzbewegten. So sprach das Amtsgericht Magdeburg in einer Berufungsverhandlung am 11.10.2017 drei Tierrechtler unter Hinweis auf § 24 Strafgesetzbuch (Rechtfertigender Notstand) frei, weil in der Schweinehaltung des Klägers massiv gegen das "Rechtsgut Tierschutz" verstoßen worden war und dadurch ziviler Ungehorsam gerechtfertigt gewesen sei.

(<u>https://www.lto.de/recht/nachrichten/n/lg-magdeburg-28ns182js32201-14-tierschuetzer-schweinezucht-hausfriedensbruch-freispruch/9</u>)

Seitens der AGfaN werden wir uns weiterhin nach Kräften für unsere Mitgeschöpfe in der landwirtschaftlichen Tierhaltung einsetzen, indem wir

- Fehlentwicklungen anprangern und
- uns bekanntgemachte Missstände auf Höfen durch direkte Gespräche mit den Bauern abzustellen versuchen, was gar nicht so selten möglich ist, sowie
- gegebenenfalls die Veterinärämter oder die Tierschutzbeauftragten einschalten und
- notfalls in die Öffentlichkeit gehen, um über die Presse weiterzukommen.

Bitte unterstützen Sie uns dabei auch weiterhin. Dafür sagen wir Ihnen im Voraus herzlichen Dank.



Sau mit ihren Ferkeln in einer guten Freilandhaltung

Ich wünsche Ihnen im Namen des Vereins schöne Feiertage und für das kommende Jahr alles Gute.

Eckard Wendt

Vorsitzender

Besichtigung einer Schweinehaltung mit freier Abferkelung

Eine der schlimmsten Tierquälereien in der "modernen Tierhaltung" ist die "Ferkelproduktion", bei der die Muttersauen in einem Abferkelgestell, dem sogenannten
"Ferkelschutzkorb", in der Zeit von einer Woche vor dem Abferkeln und dann drei
Wochen bis zum Absetzen der Ferkel zubringen müssen. Die Sauen haben dabei
keinerlei Möglichkeit, ihrem Nestbautrieb nachzukommen und können die vier
Wochen lang nur stehen oder liegen ohne sich umzudrehen. Dadurch soll verhindert werden, dass Ferkel erdrückt werden. Diese Begründung wird oft sogar von
den Befürwortern dieser Haltung als Argument für verantwortungsvolles und tierschutzgerechtes Verhalten gegenüber den Ferkeln gepriesen. In Wirklichkeit ist
aber die Zahl der "abgesetzten Ferkel", also der Ferkel nach der Trennung von
der Mutter, bei der konventionellen und der freien Abferkelung ungefähr gleich
groß. Tatsächlich gibt es wohl durch die Fixierung der Sauen weniger erdrückte
Ferkel, aber dafür sind sie nicht so vital und krankheitsanfälliger als die in der
freien Abferkelung, so dass die Zahl der Ferkelverluste bei beiden Haltungsfor-

men ungefähr gleich groß ist. Der Vorteil des Abferkelgestells liegt für die Sauenhalter hauptsächlich darin, dass dieses viel platzsparender und auch arbeitssparender ist, da die Sauen fast völlig unbeweglich und dadurch leichter auf mögliche Krankheiten zu kontrollieren sind und wegen der nicht vorhandenen Bewegungsfreiheit viel weniger Platz zugebilligt bekommen und dadurch eine größere Zahl von Tieren auf einer bestimmten Fläche gehalten werden kann.

Die nachstehenden Fotos stammen von einer angemeldeten Besichtigung einer konventionellen Sauenhaltung durch Argrarjournalisten.





links: Nach der künstlichen Besamung werden die Sauen vier Wochen lang in Kastenständen fixiert, damit die Embryos sich ungestört einnisten können.

Die Farbmarkierung auf dem Rücken der Tiere kennzeichnet das Datum der Besamung. rechts: Nach vier Wochen im Besamungsstand werden die tragenden Sauen in Gruppen gehalten. Der hängende Holzbalken und die Kette im Vordergrund sollen als Beschäftigungsmaterial dienen.





links: Etwa eine Woche vor der Abferkelung werden die Sauen in das Abferkelgestell, den sogenannten "Ferkelschutzkorb", gesperrt. Die Wärmelampe für die neugeborenen Ferkel ist schon eingeschaltet.

rechts: Dies ist eine Sau im Abferkelgestell mit ihren Ferkeln. Es gibt in allen Bereichen der praxisüblichen "Ferkelproduktion" keine Einstreu, sondern nur Spaltenböden.

Am 18.9.2017 hatten mein Mann, Eckard, und ich die Gelegenheit, an der Besichtigung einer Schweinehaltung mit freier Abferkelung teilzunehmen. Es war der Hof des Landwirts Hauke Duensing-Knop in Rodewald (Landkreis Nienburg). Er führt seinen Hof nach den Richtlinien der Organisation Neuland. Er nimmt auch schon

seit 2015 erfolgreich an dem Projekt "Ringelschwanzprämie" teil, das heißt, dass er seinen Ferkeln und Mastschweinen nicht die Schwänze kupiert und deshalb pro Tier früher 16,50 Euro bekam und seit der letzten Erhöhung der Prämie sogar 21,50 Euro erhält.

Beim Betreten des Bauernhofes fiel sofort die Haltung der nicht ferkelführenden Sauen auf, die einen großen Strohrundballen in ihrem Freigehege zur Beschäftigung hatten und mit großer Intensität versuchten, diesen zu zerpflücken und darin herumzuwühlen. Andere Sauen dieser Gruppe waren nicht so aktiv und lagen im dicken Stroh zum Teil unter dem Dach, das einen Teil des Geländes vor Sonne, Wind und Regen schützt, und ruhten sich aus. Es war ganz offensichtlich, dass diese Sauen sich total wohlfühlten. Allerdings fiel auf, dass fast alle Sauen gekürzte Schwänze hatten. Auf Nachfrage erklärte der Landwirt, dass er diese Tiere größtenteils nicht selbst aufgezogen hatte und es keine mit ungekürzten Schwänzen gab. In Zukunft will er versuchen, seine Sauen selbst aufzuziehen.

Die folgenden Fotos wurden bei der beschriebenen, von der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL) organisierten Besichtigung des Neuland-Hofes von Hauke Duensing-Knop in Rodewald aufgenommen.





links: Tragende Sauen im geräumigen Außenbereich mit Einstreu und zwei Stroh-Rundballen zur Beschäftigung

rechts:Sau mit ihren Jungen bei freier Abferkelung auf (dünner) Einstreu

Im Stall bei den Muttersauen war es total beglückend zu sehen, wie zufrieden und entspannt die Sauen mit ihren Ferkeln in den eingestreuten Boxen lagen. Einige Ferkel wuselten auch umher und untersuchten den Boden, die Einstreu oder andere Dinge. Wir konnten sogar vorsichtig zwei der Sauen beobachten, die ganz entspannt ihre Ferkel zur Welt brachten. Die zuletzt geborenen Kleinen hatten noch ihre Nabelschnur und bemühten sich erfolgreich darum, eine Zitze zum Trinken zu finden.

Zum Schluss konnten wir noch die Mastschweine, natürlich alle mit ihren Ringelschwänzen, in den eingestreuten Ausläufen ihrer Ställe sehen.

Natürlich ist diese Art der Schweinehaltung, bei der die Bedürfnisse der Tiere weitgehend berücksichtigt werden, durch den höheren Platz- und Arbeits- und Material-Aufwand wesentlich teurer als die tierquälerische Haltung in Kastenständen und auf Spaltenböden ohne Auslauf. Deshalb muss das Fleisch zu einem höheren Preis verkauft werden. Zum Glück gibt es viele Verbraucher, die wissen, dass ein hoher Fleischkonsum ungesund ist, und gerne bereit sind, für artgerecht erzeugtes Fleisch, das sie hin und wieder verzehren möchten, einen angemessenen Preis zu zahlen. Außerdem hat Agrarminister Christian Meyer in Niedersachsen zusätzlich zur "Ringelschwanzprämie" als Anreiz für die freie Abferkelung eine





links: Sau mit ihren Neugeborenen beim Abferkeln rechts: Der Landwirt Hauke Duensing-Knop im Gespräch mit dem damaligen niedersächsischen Landwirtschaftsminister Christian Meyer vor dem Außenquartier der Mastschweine

Prämie von 150 Euro pro Sau eingeführt. Wir hoffen sehr, dass es auch nach dem Regierungswechsel in Niedersachsen bei dieser Regelung bleibt und endlich mehr Landwirte versuchen, die Bedürfnisse ihrer Tiere zu berücksichtigen, und mehr Verbraucher ihren Fleischkonsum drastisch reduzieren, um dann, wenn sie Fleisch kaufen, dafür einen angemessenen Preis zu bezahlen.

Ingrid Wendt

Der junge Denker

In unserem Garten sitzt eine Klasse von Kindern, zweites Grundschuljahr. Sie sind hier, um an unserem Tierschutzunterricht "Tierschutz zum Anfassen" teilzunehmen.

Wir haben die Geschichte von dem Huhn Tami gehört, die nach ihrem Leben in der Massentierhaltung federlos zu uns auf den Hof kam und erst hier ein wirkliches Hühnerleben mit Scharren, Sandbaden und Flattern kennen lernte. Wir haben auch ein Quiz gemacht, bei dem die Kinder Bilder der Massentierhaltung oder der Biohaltung zuordnen sollten. Dann sind wir in kleinen Gruppen in den Hühnerstall gegangen, haben uns vorsichtig die Hennen in den Legenestern angesehen

und jedes Kind durfte sich ein Ei mitnehmen, das wir später als Rührei frisch verzehrten. Wer wollte, durfte mit unserem Schwein Paul Kontakt aufnehmen.

Dann kam die Pause. Die Kinder packten ihre mitgebrachten Brote aus, um sie zu essen.

Ein Junge war mir schon längere Zeit aufgefallen. Er versteckte sein Pausenbrot unter der Jacke und machte für jeden Bissen seltsame Verren-kungen, um das



Brot nicht aus dem Schutz der Jacke heraus-nehmen zu müssen. lch frage ihn: "Warum musst du dein Brot hinter der Jacke essen?" Er schaut auf sein Brot, dann sagt er: "Weißt du, in dem Brot ist Wurst drin. Aber ich möchte doch nicht dein Schwein beleidigen."

Hühner und Schweine fühlen sich auf meinem Lebenshof sehr wohl.

Diese Antwort eines 7jährigen Kindes prägt sich mir ein. Zum ersten Mal hat dieses Kind den Bogen gespannt von dem Produkt Wurst hin zum Tier, aus dem diese Wurst besteht. Zum ersten Mal ist im Bewusstsein dieses Kindes angekommen, dass Wurst nicht irgendein beliebiger wohlschmeckender Artikel ist, sondern dass ein Tier dieses Produkt mit seinem Leben bezahlt hat.

"Ich möchte nicht dein Schwein beleidigen."

Sicher wird es einen längeren und unterstützten Entwicklungsprozess brauchen, bis ein Mensch seine Einsicht in die Praxis des Alltags umsetzt. Aber eine initiale Zündung ist ganz sicher erfolgt.

Ich empfange gerne Kindergruppen mit Eltern und Erziehern aus Kindergärten und Grundschulen zum Tierschutzunterricht unter dem Motto "Tierschutz zum Anfassen" auf unserem Lebenshof. Anfragen richten Sie bitte per Mail an mich: hannover@tierschutz-landwirtschaft.de

Maria Groß

Zukunftstag

Der Zukunftstag ist ein Aktionstag für Mädchen und Jungen, den sie außerhalb der Schule verbringen. Er stellt ein eintägiges Praktikum dar, das ihnen Einblick in Betriebe und Einrichtungen gewährt. Das Mädchen Anoushka, das unseren Lebenshof bereits vom Tierschutzunterricht kannte, bat mich, ihren Zukunftstag hier verbringen zu dürfen.

Wir gestalteten den Tag also in folgender Weise:

- 1. morgens gemeinsam die Tiere ins Freie lassen und füttern
- 2. Anoushka schreibt eine kurze Geschichte über eine Henne, der sie vor längerer Zeit einen Namen gegeben hat: "Meine Kahli. Ich hatte die Henne Kahli genannt, weil sie im November, als sie ausgestallt wurde, so blass und kahl, fast ohne Federn war. Jetzt ist sie eine gut aussehende, gesunde Henne mit schönen Federn …"
- 3. Wir sprechen über Massentierhaltung: Warum gibt es das überhaupt, wie leben die Tiere dort, wodurch sind Fleisch und Milchprodukte so billig, was kann man tun. Dabei hilft uns Informationsmaterial von "Tier und Mensch" e.V., das Anoushka für die Schule in eine Mappe einheftet und ein selbst erstelltes Schema

mit dem Titel: Was der Mensch der Natur antut, kommt wieder auf ihn zurück (Luft, Boden, Wasser, Klima.....).

- 4. Pause, Spiel mit den Hunden im Garten
- 5. Wir basteln ein Würfelspiel mit selbst erstellten Fragekarten. Neben lustigen Karten wie "Grunze wie ein Schwein" gibt es auch informative Fragen zum Thema Massentierhaltung z.B. von "Dürfen Kälbchen bei ihrer Mutter bleiben?" bis hin zu richtig schwierigen Fragen wie "Warum verstärkt unsere Massentierhaltung den Hunger in ärmeren Ländern?"
- 6. zusammen Mittagessen richten und essen: natürlich vegan
- 7. Anoushka schreibt einen Brief an Bundesministerin Barbara Hendricks. Ihr Brief und die Antwort der Ministerin sind auf den nachfolgenden Seiten.



Anoushka mit ihrem Hund © Verena Wittram

Sehr geehrle Frau Bundesministerin Hendricks,

Ich bin Anoushla Wittram, 71 Jahre alt und verbringe heute meinen Zukuftstag auf dem Lebenshof für Tiere in Hannover.

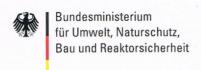
Ich habe gelernt, dass wir Verbraucher die Massentierhaltung fördem wenn wir Fleisch kaufen. Seit her osse ich Kein Fleisch mehr.

Ich habe auch gelernt, dass die Politiker für Gesetze verantwortlich sind. Leider sind die Tier- und Unweltschutzgeser wiel zu schwach.

Ich habe mich deshalb sehr gefrout als ich hörte, dass Sie in Ihrem Ministerium die Ausgabe von Heisch und Fisch untersagt haben.

Von uns Schülern wird immer konsequentes Handeln gefordert. Ich Freue mich, dass Sie als Politikerin auch diese konsequenz durch setzen.

Mit Freundlichen Grüßen Anoustika Wittram 30625, Hannover Kapellenstr. 73



G20 GERMANY 2017
HAMBURG

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit, 11055 Berlin

Anoushka Wittram Kapellenstraße 13 30625 Hannover **Dr. Barbara Hendricks**Bundesministerin
Mitglied des Deutschen Bundestages

TEL +49 3018 305-2000 FAX +49 3018 305-2046

maileingang@bmub.bund.de www.bmub.bund.de

Berlin, 19. Mai 2017

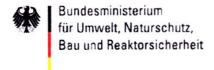
Liebe Anoushka,

vielen Dank für Deinen Brief vom 27. April 2017, den ich sehr gern gelesen habe. Ich freue mich, dass Du dich so engagiert für das Wohl von Tieren einsetzt.

Auch mir persönlich liegt der Tierschutz sehr am Herzen, weshalb ich mich gegen die Auswüchse der Intensivtierhaltung einsetze. Da es außerdem unbestritten ist, dass ein Übermaß an Fleischkonsum zur Klimaerwärmung beiträgt, ist es für mich nur folgerichtig, dass wir uns dort, wo mein Ministerium selbst über seine Nachfrage entscheidet – etwa als Gastgeber – so klimaverträglich wie möglich verhalten und bei unseren eigenen Veranstaltungen nur noch vegetarisches Essen servieren.

Mein Ministerium wird bei der Bewirtung seiner Gäste immer den Maßstab von Gastfreundlichkeit wahren. Das Wichtigste ist es ja, dass es den Gästen schmeckt. Ich bin davon überzeugt, dass uns das auch dann gelingt, wenn wir dabei auf Fleisch und Fisch verzichten.







Seite 2

Wenn Du noch mehr über die Umweltpolitik der Bundesregierung wissen willst, findest Du auf unseren Internetseiten unter www.bmub.bund.de weitere spannende Informationen. Besonders empfehle ich Dir die Seite www.bmub-kids.de. Dort gibt es auch ganz konkrete Tipps, was Du selbst tun kannst, um die Umwelt und die darin lebenden Tiere zu schützen.

Als kleines Dankeschön für Deinen Brief lege ich meinem Schreiben ein Geschenk für Dich bei.

Ich wünsche Dir alles Gute und grüße Dich herzlich.

Mit freundlichen Grüßen

B 86819 Hadrings

Anlage

Tiertransporte: Schier unerträgliches Tierleid

Ich sehe öfter - abhängig von der jeweiligen Thematik - die Serie 37Grad im ZDF. Dieses Mal wurde der in diesem Jahr (2017) gedrehte Film von Manfred Karremann "Tiertransporte vom Baltikum quer durch Europa bis in die Schlachthöfe Libyens und Ägyptens" gezeigt. Man sah Bilder, die nicht auszuhalten waren: Unendliche Transporte mit Rindern und Schafen - tagelang gekarrt bei mehr als 38 Grad im Schatten, nach Wasser lechzende Tiere, teilweise schon verdurstet, durch Hitzschlag verendet oder nur noch röchelnd und sterbend - und das alles vor den Augen ihrer Leidensgenossen in den völlig überladenen Transportern - von den LKWs per Kran auf Schiffe ins arabische Ausland; um dann, falls noch lebend, in die Hölle der arabischen Schlachthäuser

unter grausamsten Bedingungen geschächtet zu werden . 6-7 Männer versuchten jeweils 1 Rind auf den Rücken zu bugsieren (legen kann man nicht sagen) - Entsetzensschreie der Tiere und nur noch Blut, Blut, Blut... Und damit nicht genug - Kinder in allen Altersklassen kamen dazu, um dieses grausame Spektakel mitzuerleben - Kinder, die später genauso brutal und gewissenlos zu Tiermördern werden wie ihre Väter... In welcher Welt leben wir? Wie kann es sein, dass in einem Europa im Jahr 2017 immer noch Gesetze existieren, die "Lebend-Transporte" ins arabische Ausland erlauben, anstatt die sowieso schon bedauernswerten Kreaturen in Europa zu schlachten. Wie lange kann und will die Politik dieses Verbrechen an europäischen Schlachttieren noch dulden? Dieses Vorgehen spielt sich nun seit Jahrzehnten Tag für Tag ab mit immer größer werdenden Zahlen der transportierten "Nutztiere": laut Statistik von Karremann steigen sie drastisch von Jahr zu Jahr (2005 - 2012 - 2017).

Elke Hinrichsmeyer

Verbrauchertäuschung 1 Die Initiative Tierwohl



Agrarminister Christian Schmidts liebstes Kind ist die "Initiative Tierwohl" (www.initiative-tierwohl.de/), für die er sich immer wieder selbst lobt. Sie stieg mit der eigens zu diesem Zweck gegründeten "Gesellschaft zur Förderung des Tierwohls in der Nutztierhaltung" mbH*) (Trägergesellschaft) am 1. Januar 2015 ins operative Geschäft ein und warb für ihr Programm mit nur marginal über den gesetzlichen Mindeststandards liegenden Verbesserungen um Teilnehmer aus der "Tierproduktion". Die ausgelobte jährliche Bonuszahlung in Höhe von 500,- € für jeden teilnehmenden Betrieb und je nach gewähltem Kriterium gestaffelten Prämien lockten überraschend viele Schweine- und Mastgeflügelhalter.

Es wurde ein Tierwohlfonds eingerichtet in den von den beteiligten Firmen des Lebensmitteleinzelhandels (LEH) z. B. für jedes Kilogramm verkauften Schweinefleisches (egal, ob es aus dem Programm der Initiative Tierwohl stammt oder aus Haltungen, in denen nur die tierfeindlichen Mindeststandards eingehalten werden), 0,04 €, also lächerliche vier Cent(!) einbezahlt werden müssen.

^{*)} Die Kommunikationsdaten der "Gesellschaft zur Förderung des Tierwohls in der Nutztierhaltung" mbH sind:

Schedestraße 1-3, 53113 Bonn, Tel. +49 (0) 228 336485-0, Fax +49 (0) 228 336485-55. Die Gesellschaft unterhält keine eigene Homepage, sondern verweist auf die Homepage der Initiative Tierwohl: www.initiative-tierwohl.de mit der E-Mail-Adresse: info@initiative-tierwohl.de.

So sehen die Bedingungen für Schweine in Auszügen aus (2015 - 2017):

"Allgemeine Grundanforderungen":

Quelle für die nachstehenden Angaben:

https://initiative-tierwohl.de/wp-content/uploads/2016/11/20161123

Handbuch Teilnahmebedingungen Schwein V1.6.pdf

Sechs Grundanforderungen, die alle Betriebszweige (Mastschweine, Ferkelaufzucht und Sauenhaltung / Ferkelproduktion) betreffen:

- a Tierhaltung, Hygiene, Tiergesundheit
- b Teilnahme am Antibiotikamonitoring
- c Teilnahme am indexierten Schlachttierbefunddatenprogramm

(Anm. des Verfassers: Die Rückmeldung an den Halter und an die Datenbank der "Trägergesellschaft"; dies ist im Gegensatz zu den im Grunde genommenen Selbstverständlichkeiten der anderen Kriterien ein wichtiges Novum.)

- d Stallklimacheck
- e Tränkewassercheck
- f Tageslicht

(Anm. des Verfassers: Der Gesetzgeber schreibt in der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung (TierSchutztV) im ungünstigsten Fall bei fensterlosen Ställen oder zu kleinen Fenstern nur 80 Lux künstlicher Beleuchtung vor (s. § 22 Abs. 4 und § 26 Abs. 2 TierSchNutztV; siehe unter: Verordnung zum Schutz landwirtschaftlicher Nutztiere und anderer zur Erzeugung tierischer Produkte gehaltener Tiere bei ihrer Haltung

Siehe: www.gesetze-im-internet.de/tierschnutztv/__1.html

Hinzu kommen noch

"Wahlpflichtkriterien", die je nach Betriebszweig [also Mastschweine, Ferkelaufzucht oder Sauenhaltung (mit Ferkelproduktion) im Einzelnen unterschiedlich sein können].

Für alle Betriebszweige gelten "10 % mehr Platzangebot" ... oder "Ständiger Zugang zu gesundheitlich unbedenklichem Raufutter" (S. 7) und

"Wahlkriterien", aus denen je nach Betriebszweig ausgewählt werden kann; hier eine Auswahl daraus:

Jungebermast 1,50 €, Saufen aus offener Fläche (Anm. des Verfassers: also nicht aus unnatürlicher Nippeltränke!) Mastschweine 0,70 €, Ferkel 0,40 € und Sauen im Abferkelbereich 0,18 €, Scheuermöglichkeit 0,60 €, Außenklimareize 1,00 € (also kein hermetisch abgeschlossener Stall)

Ausführliche Angaben finden Sie im Internet unter:

www.initiative-tierwohl.de/wp-content/uploads/2016/11/20161123 Handbuch Teilnahmebedingungen Schwein V1.6.pdf

So sehen einige Prämien für Geflügel aus (Zitat):

"Die Trägergesellschaft zahlt den anspruchsberechtigten Tierhaltern für die Umsetzung der dokumentierten Anforderungen während der Laufzeit des Zertifikats ein Tierwohlentgelt.

Das Tierwohlentgelt (Netto) in Höhe von

- 3,6 ct pro Kilogramm Lebendgewicht für Hähnchen
- 3,25 ct pro Kilogramm Lebendgewicht für Putenhennen
- 4,0 ct pro Kilogramm Lebensgewicht bei Putenhähnen wird bis auf
- 2,0 ct pro Kilogramm Lebendgewicht für Hähnchen
- 2,5 ct pro Kilogramm Lebendgewicht für Putenhennen
- 3,0 ct pro Kilogramm Lebensgewicht bei Putenhähnen

reduziert, wenn die Anzahl der teilnehmenden Tierhalter und die damit verbundenen Entgeltansprüche eine Reduzierung erforderlich machen. Der Finanzausschuss in der Initiative Tierwohl entscheidet über die Höhe des Tierwohlentgeltes."

Die Prämie betrug für Mastschweine zunächst 9,-€ / Tier und wurde Mitte 2017 auf 5,10 € begrenzt, um die vom Lebensmitteleinzelhandel abgeführten 4 Cent / kg Fleisch und Fleischprodukt an mehr teilnehmende Betriebe verteilen zu können. Die Landwirte, die nicht unwesentliche Geldmittel investierten, um die Kriterien zu erfüllen, sind dadurch die "Gelackmeierten" und fühlen sich arg getäuscht. Sehen Sie sich in der ZDF-Sendung "frontal21" die nicht überbietbare zynische Reaktion des Geschäftsführers des Bauernverbands, Bernhard Krüsken, an unter: www.youtube.com/watch?v=pY -kqT qe4 (ab Minute 2)

Quelle: Handbuch Landwirtschaft Geflügel, Teilnahmebedingungen Version 1.4, Nr. 2.5.2 Höhe des Zahlungsanspruchs Ausführliche Angaben im Internet unter: www.initiative-tierwohl.de/wp-content/uploads/2015/10/20151012 V-1.4-Teilnahmebedingungen Gefl%C3%BCgelmast freigabe.pdf

ACHTUNG: Die Bedingungen für den neuen Zeitabschnitt 2018 bis 2020 unterscheiden sich in einigen Punkten von den bisherigen. Näheres erfahren Sie im Internet unter: www.initiative-tierwohl.de/downloads/

Besonders bemerkenswert, weil anschaulich, finde ich immer wieder die hoch gepriesenen mindestens 10% mehr Platzangebot für Mastschweine.

In der Gewichtsklasse 30 bis 50 Kilogramm schreibt die TierSchNutztV 0,5000 m² vor, was der Fläche von zwei gebräuchlichen Gehwegplatten mit Kantenlängen von 50 cm entspricht. 10% sind dann 0,0500 m² oder 500 cm². Zum Vergleich: Ein DIN A4-Blatt misst immerhin 623,7 cm², also noch 20% mehr als die den Mastschweinen zusätzlich zugebilligte Fläche ...

Quelle: Initiative Tierwohl, Kriterienkatalog Schweinemast, S. 6
www.initiative-tierwohl.de/wp-content/uploads/2015/01/20170101 rev01 ITW
Handbuch Kriterienkatalog Schweinemast.pdf

Das Kriterium Einstreuhaltung ist nicht vorgesehen. Die Tiere müssen, obwohl sie als Paarhufer von Natur aus für weiche Untergründe ausgestattet sind, auch weiterhin auf nicht artgemäßem Untergrund vegetieren. Daraus resultieren im Endeffekt sehr schmerzhafte Gelenkprobleme (Gelenkentzündungen).

<u>Fassen wir zusammen:</u> Die von uns Tierschützern unter Hinweis auf §2 unseres Tierschutzgesetzes geforderte tiergerechte Haltung wird also bei der Initiative Tierwohl den Tieren, in diesem Fall den Schweinen, trotz der "blumigen" sprachlichen Wortwahl weiterhin vorenthalten.

Fakt ist vielmehr: Die teilnehmenden, Tiere haltenden Betriebe müssen sich sogenannten Bündlern anschließen. Die Auszahlungen erfolgen seitens der Trägergesellschaft nach Prüfung und Festsetzung durch eine Clearingstelle erst "sechs Monate nach Ende eines Kalenderquartals. (...) Der jährliche Grundbetrag wird dabei zu je einem Viertel berücksichtigt". Bauern, die sich am Tierwohl-Programm beteiligen, müssen sich bis zur Auszahlung ihrer Prämien also sehr lange gedulden. Im Vergleich dazu erhalten nämlich die Milch produzierenden Landwirte ihr Geld "schon" nach spätestens 4 Wochen.

... und wie ist das bei Ihnen, lieber Leser, wenn Sie im Supermarkt einkaufen? Dann haben Sie für die gewünschte Ware doch sofort zu bezahlen oder?

Mit Landwirten verfahren die nachgelagerten Stufen der Erzeugungskette schon immer rigoros anders. Und die meisten Bauern nehmen das still murrend, aber nach außen meistens klaglos hin. Die Geschäftsführer, Aufsichtsräte und Angestellten der an der Initiative Tierwohl Beteiligten, also der Trägergesellschaft, Bündler, Schlachthöfe und der Handel, belegen auch in diesem Bereich wieder die Richtigkeit des Klagelieds der Bauern:

Es wird nicht in der Landwirtschaft, sondern an der Landwirtschaft verdient.

Zur Abrundung nennen wir Ihnen hier noch die an der Initiative Tierwohl Beteiligten:

A Gesellschafter der eingangs erwähnten Gesellschaft zur Förderung des Tierwohls in der Nutztierhaltung mbH sind



von links: der Deutsche Bauernverband (<u>www.bauernverband.de</u>), der Deutsche Raiffeisenverband (<u>www.raiffeisen.de</u>), Zentralverband der Deutschen Geflügelwirtschaft (<u>www.zdg-online.de</u>), Verband der Fleischwirtschaft (<u>www.v-d-f.de</u>), Bundesverband der Deutschen Fleischwarenindustrie (<u>www.bvdf.de</u>). Handelsvereinigung für Marktwirtschaft

Mit von der Partie sind alle einschlägig bekannten Discounter:





















Was ist mit den Tierschutzverbänden und der Verbraucherzentrale **Bundesverband?**

Sie wundern sich, dass die Tierschutzverbände und die Verbraucherzentralen nicht genannt wurden? Die meisten Tierschutzverbände waren wie die AGfaN von Anfang an sehr skeptisch und bewarben sich gar nicht erst um Mitwirkungsmöglichkeiten. Lediglich der Deutsche Tierschutzbund und Provieh (Verein gegen tierquälerische Massentierhaltung) versuchten, den Tierschutzgedanken einzubringen. Beide warfen inzwischen völlig genervt und enttäuscht das Handtuch, weil sie einsehen mussten, dass die Phalanx der Tiernutzer kaum etwas mit Tierwohl am Hut hat, sondern nur mit der Erschließung neuer, zahlungskräftiger und bereiter Verbraucherkreise. Diese Verbände verwenden den Begriff "Tierwohl" nur als Werbefaktor. Er ist für sie alles andere als eine Herzensangelegenheit!

Die Begründung des Tierschutzbundes finden Sie in der bereits vorstehend erwähnten ZDF-Sendung "frontal21" ab Minute 1:24 unter: www.youtube.com/watch?v=pY -kqT ge4

Die im Verbraucherzentrale Bundesverband zusammengeschlossenen Verbraucherzentralen der Bundesländer durchschauten die Strategie ebenfalls und kritisieren unisono mit den Tierschutzorganisationen, dass die Kunden wegen der Weigerung, ein Tierschutzlabel einzuführen, beim Kauf von Fleisch und Fleischprodukten pauschal zur Kasse gebeten werden. Sie erfahren ja nicht, ob das Produkt, das sie kaufen wollen, tatsächlich von Tieren stammt, denen es wenigstens marginal besser erging als ihren Artgenossen, die ihr jammervolles Dasein gemäß dem Mindeststandard der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung oder verbotenerweise -sogar unter noch schlechteren Bedingungen ertragen mussten. Erinnert sei hier an die vielen Dokumentationen über skandalöse Zustände in Ställen von als Enthüllungsjournalisten tätigen Tierschützern und Tierrechtlern, die sich immer wieder heimlich Zutritt zu Massentierhaltungen verschaffen. Bitte schauen Sie sich solche Videos an, auch wenn es sich dabei nicht um Spielfilme handelt wie bei den offenbar so beliebten Krimis im Fernsehen, die ebenfalls vor (geschauspielter) Gewalt und Grausamkeit strotzen.

Minister Schmidt sieht inzwischen seine Felle davon schwimmen. Aus diesem Grunde will er retten, was noch zu retten ist. Deshalb stellte er im Januar 2017 bei der Internationalen Grünen Woche sein Tierwohl-Label vor.

Über das Kundenverdummungsprogramm "Initiative Tierwohl" können Sie sich im Internet informieren, wo Sie außer der beschönigenden Selbstdarstellung auch diverse Downloads zu den geforderten Haltungsbedingungen finden:

https://initiative-tierwohl.de

Allgemeiner Überblick über die Initiative Tierwohl unter: www.topagrar.com/themen/Initiative-Tierwohl-1775745.html

Hinweisen möchte ich Sie auch noch auf einige Videos, die von der Initiative Tierwohl ins Internet gestellt wurden. Schauen Sie sich diese bitte genau an und beachten Sie das Fehlen von Einstreu bei der Schweinehaltung und vor allem auch die kotverschmierten Spaltenböden sowie den oft zu sehenden Dreck an den Wänden.

- 1. www.youtube.com/watch?v=T1t4NMcxhPA&t=6s
- 2. www.youtube.com/watch?v=43kdUcsguNM Hier wird zu über 50% kein Einblick in die Haltung gewährt!
- 3. www.youtube.com/watch?v=KVGyHO7kwJI Geflügelmast (wenig Einblick in die Haltung)

Abschließend möchte ich mit dem folgenden Grundgedanken der Hoffnung Ausdruck verleihen, die ich erstmals bei der öffentlichen Anhörung zum in den 90er Jahren geplanten Hühnerstall in Neubukow / MV (ganz unchristlich!) formulierte:

"Ich hoffe, dass die Hindus mit ihrer Glaubenslehre von der Wiedergeburt Recht haben und die Befürworter der Initiative Tierwohl nach ihrer Reinkarnation*) als Schwein oder Mastgeflügel ihr Dasein unter den jetzt von ihnen so gepriesenen Bedingungen fristen müssen."

Ich meine, Landwirtschaftsminister Christian Schmidt sollte die Erkenntnis der Dakota-Indianer beherzigen, die da lautet: "Wenn Du entdeckst, dass Du ein totes Pferd reitest, steig ab!"

Eckard Wendt





Nicht bei der "Initiative Tierwohl": Schweinemast in Freilandhaltung ist sogar im Winter möglich.

^{*)} Definition nach Wikipedia: Der Begriff Reinkarnation [ˌreːɪnkarnaˈtsi̯oːn] (lateinisch 'Wieder-fleischwerdung' oder 'Wiederverkörperung'), (...) bezeichnet Vorstellungen der Art, dass eine (zumeist nur menschliche) Seele (...) sich nach dem Tod – der "Exkarnation" – erneut in anderen empfindenden Wesen manifestieren.

Verbrauchertäuschung 2 Weidemilch

Meine früheren Beiträge über die Vermarktung spezieller Milchsorten ergänze ich nachstehend hinsichtlich der Weidemilch (siehe Rundbrief 2015, S. 19 mit der Überschrift "Weidemilch: Verbrauchertäuschung oder Chance für Milchviehhalter?").

Werfen wir zunächst einen Blick auf das Konstrukt "Grünlandzentrum" (www.gruenlandzentrum.org), das im Auftrag und mit finanzieller Unterstützung des von Minister Meyer (Die Grünen) geführten Landwirtschaftsministeriums von Anfang an federführend ist. Im Vorstand des Grünlandzentrums sind vertreten:

Dr. Karsten Padeken, Kreislandvolkverband Wesermarsch e. V. Vorsitzender

(Anm. des Verfassers: 1. Vorsitzender des Kreislandvolkverbands im Bauernverband und Vorsitzender des Umweltausschusses des Kreisverbands)

- Justus Ackermann, Landwirtschaftskammer*) Niedersachsen (Anm. des Verfassers: Vizepräsident des Landwirtschaftlichen Hauptvereins für Ostfriesland e.V., der ein Zusammenschluss von vier Kreisverbänden des Niedersächsischen Landvolkverbands im Deutschen Bauernverband ist)
- Henner Bavendam, Bremischer Landwirtschaftsverband e. V.
 (Anm. des Verfassers: Vorstandsmitglied im Landesverband Bremen des Deutschen Bauernverbands)
- Karsten Bredemeier, Landwirtschaftskammer*) Bremen
- Thomas Garden, Landkreis Wesermarsch
- Cord Hartjen, Kreisverband Wesermarsch der Wasser und Bodenverbände
- Bettina Honemann, Land Bremen
- Ingrid Marten, Wirtschaftsförderung Wesermarsch GmbH
- Tebbe Meyer, Molkereiwirtschaft
- Dr. Eick von Ruschkowski, NABU
- Karsten Specht, Oldenburgisch-Ostfriesischer Wasserverband (OOWV)
- Stephan Warnken, Landvolk Niedersachsen Landesbauernverband e. V.

(Anm. des Verfassers: Vorsitzender des Kreisverbands Osterholz)

Für das Land Niedersachsen steht Heinrich Daseking dem Vorstand mit beratender Stimme zur Seite.

Quelle: www.gruenlandzentrum.org/wer-wir-sind/vorstand

Das Grünlandzentrum wird von Unterorganisationen des Bauernverbands dominiert (5 von 12 Sitzen im Vorstand, darunter der Vorsitzende). Die Geschäftsstellen des Kreislandvolkverbands und des Grünlandzentrums befinden sich beide

^{*)} Landwirtschaftskammern sind Körperschaften öffentlichen Rechts, die hoheitliche Aufgaben im Auftrag des Staates wahrnehmen und dabei die Interessen der Landwirtschaft berücksichtigen. In einigen Bundesländern werden diese Aufgaben von den unter direkter Einflussnahme der Landesregierung stehenden "Landesämtern" übernommen.

in 26939 Ovelgönne in unmittelbarer Nachbarschaft, nämlich der Kreislandvolkverband Wesermarsch e.V. in der Albrecht-Thaer-Str. 2 und das Grünlandzentrum in der Albrecht-Thaer-Str. 1 ... "ein Schelm, wer Böses dabei denkt?" **)

Auch ein Blick auf die lange Liste der 53 der Träger, Förderer und Partner des Grünlandzentrums ist sehr aufschlussreich, denn sie enthält außer den Bundesländern Niedersachsen und Bremen sowie mehreren Landkreisen und Städten viele Unterorganisationen des Bauernverbands, Banken, Wirtschaftsunternehmen u.a. In diesem Kreis kann der NABU nur eine untergeordnete Rolle spielen bzw. nur eine Alibi-Funktion wahrnehmen.

Die Liste finden Sie unter: www.gruenlandzentrum.org/wer-wir-sind/foerderer

Bezüglich der Landesvereinigung der Milchwirtschaft Niedersachsen e.V. (mit dem Logo "Milchland Niedersachsen"), die unter den Förderern ist, ist deren Mitgliederliste ebenfalls vielsagend. Sie finden Sie unter:

www.milchwirtschaft.de/landesvereinigung/mitglieder-landesvereinigung.php

Vor diesem Hintergrund fragt man sich, ob Minister Meyer tatsächlich gut beraten war, dem Grünlandzentrum die Federführung für das Weidemilchprogramm zu übertragen. Ich denke eher, dass er sehr blauäugig gehandelt hat, weil er die "Denke" der Bauernverbands-Lobbyisten noch nicht durchschaut hatte. Anders ist es nicht zu verstehen, dass er als exponierter Vertreter der Partei Die Grünen, die doch auch den Verbraucherschutz groß auf ihre Fahnen geschrieben hat, mitverantwortlich zeichnet für die Bezeichnung "Weidemilch". Als Verbraucher mag man vielleicht noch mit argen Bauchschmerzen die Bezeichnung für das Sommerhalbjahr hinnehmen, weil die Tiere lediglich an 120 von 180 Tagen für jeweils nur mindestens sechs Stunden auf die Weiden gelassen werden müssen. Folglich ist davon auszugehen, dass in den Milchkartons fast immer nur eine Mischung aus Milch von Kühen, die auf die Weide kommen dürfen, und Milch von im Stall



gehaltenen Kühen ist. Zwischen November und April verdient die unter dem Namen "Weidemilch" ausgelobte Milch nicht die gewählte Bezeichnung. Daran ändert sich auch nichts durch die im Kleingedruckten zu findende Auskunft, dass der Weidegang nur im Sommer vorgeschrieben ist.

Nach dem Winterhalbjahr im tristen Stall stürmen die Kühe auf die Weide.

^{**)} Wikipedia erklärt den Begriff "Schelm" im Sprichwort drastisch: "(...) Bis ins 19. Jahr-hundert war dieses (Wort) jedoch ein eindeutig negatives Synonym für Kleinkriminelle. Dem heutigen Sprachgebrauch entspräche daher eher die Formulierung: "Ein Schuft, wer Böses dabei denkt." https://de.wikipedia.org/wiki/Honi soit qui mal y pen

Eine schier endlose Liste von nationalen und internationalen "Partnern" des Grünlandzentrums kann eingesehen werden unter: www.gruenlandzentrum.org/partner
Einige von diesen sind mir als der Landwirtschaft besonders zugetan bekannt, was an den Forschungsaufträgen der Wirtschaft und den damit verbundenen Forschungsgeldern liegen mag. Bezeichnend ist eine Aussage des "Kompetenzzentrums Milch Schleswig-Holstein" (KMSH) der Christian-Albrechts-Universität Kiel (CAU), das dem Forschungsverbund "Pro-Milch" angehört:

"Im Rahmen des KMSH hat sich bereits ein interdisziplinärer Forschungsverbund `Pro-Milch´ erfolgreich etabliert. Bereits in der Initialphase hat er aktuelle und von der beteiligten Wirtschaft mit höchster Priorität identifizierte Fragestellungen aufgegriffen. Der interdisziplinäre Forschungsverbund `Pro-Milch´ greift in komplexer Weise die für die Milchwirtschaft aktuellen Fragestellungen auf und liefert Ergebnisse, die gerade auf Grund der Dynamik am Milchmarkt für eine Weichenstellung in die Zukunft notwendig sind."

Quellen: www.milch.uni-kiel.de/de und

www.milch.uni-kiel.de/de/forschung-projekte/Pro-Milch

Ebenfalls eine gewichtige Rolle spielt "Pro Weideland" (http://proweideland.de/), das dem Grünlandzentrum angegliedert ist. In diesem Zusammenschluss von 23 Trägern sind auch der beim Grünlandzentrum engagierte NABU, sowie hier darüber hinaus zusätzlich mit BUND, Slow Food und Welttierschutzgesellschaft (WTG), immerhin vier alternative Verbände vertreten. Außerdem gehören mit der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL) und dem Bundesverband Deutscher Milchviehhalter (BDM) zwei agrar-oppositionelle Organisationen dazu, die die Interessen ihrer Mitglieder normalerweise unabhängig vom Bauernverband energisch vertreten. Ferner sind anders als beim Grünlandzentrum auch noch das Land Schleswig-Holstein, das Niedersächsische Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz sowie die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) mit dabei.

Die "Weideland Charta" ist das verbindende Element. Es werden sechs Ziele genannt, von denen das erste den Namen "Pro Weideland" bezeichnenderweise konterkariert, weil man nicht bereit ist "klare Kante" zu zeigen. Es heißt dort:

"Mit dem Label Pro Weideland werden die Ziele der Weideland Charta verfolgt:

- Ziel 1: Die Produktionsverfahren der Milcherzeugung sollen weiterhin vielfältig bleiben
- Ziel 2: Die positiven Eigenschaften von Beweidung auf die Umwelt, die Tiergesundheit und das Tierwohl sollen erhalten und gefördert werden
- Ziel 3: Die Kommunikation zwischen den Produzenten und Konsumenten muss transparent und ehrlich sein
- Ziel 4: Die Branche der Milchwirtschaft soll nicht gegeneinander ausgespielt werden
- Ziel 5: Die Wirtschaftlichkeit der Weidehaltung muss gewährleistet bleiben
- Ziel 6: Mit Weidehaltung die positive Wahrnehmung der Milchwirtschaft fördern und erhalten" Quelle: www.proweideland.de/verbraucher/ziele

Die Ziele 3 und 6 werden wahrscheinlich besondere Bedeutung haben, weil sie der Pflege des Ansehens der Milchwirtschaft dienen. Der Begriff "Kommunikation"



beinhaltet heute nämlich im Bereich der Wirtschaft und der Werbung die Vermittlung von Meinungen, wobei es nicht um Gedanken-austausch, sondern um Beeinflussung der Ver-braucher und ihres Konsumverhaltens geht.

Die meiste Zeit des Jahres werden auch diejenigen Kühe im Stall gehalten, deren Milch das ganze Jahr unter der irreführenden Bezeichnung "Weidemilch" verkauft wird.

Ich erinnere hier noch einmal daran, dass effektive und auch für Außenstehende nachvollziehbare Kontrollen nicht vorgesehen sind. Auch wurde unserer gegenüber dem Ministerium in Hannover und dem Grünlandzentrum erhobenen Forderung zur Bekanntgabe der am Weidemilchprogramm beteiligten Milchviehbetriebe durch Hofschilder nicht entsprochen. Es ist zudem nicht davon auszugehen, dass der normal informierte Verbraucher die wenigen, noch auf den Weiden gehaltenen Jungtiere (Färsen) und "Trockensteher" (trächtige Kühe die vor der nächsten Kalbung "trockengestellt" wurden und zur Erholung für kurze Zeit nach draußen dürfen) von "laktierenden", also Milch produzierenden Kühen unterscheiden kann.

Die Charta für Weideland finden sie hier:

www.proweideland.de/images/Charta Weideland Norddeutschland Stand 10.04.2017.pdf

Meinungen Anderer zum Begriff "Weidemilch":

Greenpeace fordert: "Keine Verbrauchertäuschung – wo Alpenmilch oder Weidemilch draufsteht, muss auch Alpenmilch oder Weidemilch drin sein!" www.greenpeace.de/themen/landwirtschaft/das-futter-machts-milch-ist-nicht-gleich-milch-0

Das Internetportal Lebensmittelklarheit meint: "Aus Sicht von Lebensmittelklarheit.de besteht bei Bezeichnungen wie Weidemilch ein hohes Täuschungspotenzial." http://www.lebensmittelklarheit.de/forum/weidemilch-und-heumilch

Die Verbraucherzentralen können sich mit der Bezeichnung "Weidemilch" auch nicht anfreunden: "Der Begriff Weidemilch ist nicht gesetzlich geregelt. Die Definition liegt also allein beim Anbieter. Nicht immer wird der Verbraucher eindeutig über die genaue Bedeutung informiert."

Quelle:https://www.verbraucherzentrale.de/wissen/lebensmittel/lebensmittelproduktion/rund-um-milch-erzeugung-angebot-preise-qualitaet-12775

Zwei widersprüchliche Urteile wurden in Sachen Weidemilch gefällt:

- 1. Das Landgericht Amberg urteilte am 30.06.2016 (21 O 580/15) im Sinne eines klagenden Verbraucherschutzverbands, weil Irreführung anzunehmen sei.
- 2. Im Revisionsverfahren sprach das OLG Nürnberg den in Amber unterlegenen Discounter am 07.02.17 frei (Az. 3 U 1537/16).

Frage: Würde es auch so urteilen, wenn auf Bio-Marmelade im Kleingedruckten stünde, dass nur an 120 von 360 Tagen Bio-Erdbeeren darin seien?

Ich habe mich entschieden:

- 1. Ich werde im Winterhalbjahr keine Milch mit der irreführenden Bezeichnung "Weidemilch" kaufen, sondern bevorzugt bei einem in einem Nachbardorf ansässigen Landwirt in der Milchstation, weil ich weiß, dass er die Tiere immer, wenn es irgend möglich ist, auf die Weiden lässt, im Sommer sogar auch ganztägig, also nicht nur die läppischen mindestens 6 Stunden des Weidemilch-Programms. Ansonsten werde ich, wenn ich in Hamburg oder in Seevetal-Emmelndorf bin, die "Vierjahreszeiten Milch" der Ökobauern "De Öko Melkburen" GmbH, kaufen. www.deoekomelkburen.de
- 2. In Zukunft werde ich noch intensiver in die Aufklärungsarbeit einsteigen, damit weniger Kunden auf diese Verbraucherverdummung und -täuschung hereinfallen. 3. Insbesondere werde ich mich darum bemühen, dass die Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft, bei der ich Mitglied bin, und der Bundesverband Deutscher Milchviehhalter sich von dieser Täuschungsmasche distanzieren und zu aufrichtiger und ehrlicher Werbung zurückkehren.

Eckard Wendt

Bildtafeln für Ihre Öffentlichkeitsarbeit

Legehennen als Mitgeschöpfe achten und ihnen ein möglichst artgerechtes Leben bieten!





Nicht sosondern so!

Arbeitsgemeinschaft für artgerechte Nutztierhaltung e.V.

gemeinnütziger Tierschutzverein

Geschäftsstelle: Auf der Geest 4, 21435 Stelle, Telefon und Fax: (04174) 5181

Die Geschäftsstelle stellt Interessenten Tafeln dieser Art zu verschiedenen Themen der landwirtschaftlichen Tierhaltung zur Verfügung, u.a. zur Ferkelerzeugung, Schweinemast, Puten- und Hühnermast, Milchrinderhaltung, Bullenmast, Schnabelkürzen, Tiertransporten ...

E-Mail: info@tierschutz-landwirtschaft.de - Internet: www.agfan.org - www.tierschutz-landwirtschaft.de - www.eier-deklaration.de

Kirchentag in Berlin

Auch in diesem Jahr haben wir uns wieder mit einem Info-Stand am Kirchentag, der diesmal in Berlin und Wittenberg stattfand, beteiligt und hatten zahlreiche interessierte Besucher, allerdings etwas weniger als sonst, weil unser Stand im Kellergeschoss war, wohin weniger Menschen kamen als ins Erdgeschoss.

Diesmal haben wir neben unseren üblichen Tierschutzinformationen und den Hinweisen zu Fleisch aus artgerechter Haltung und zu veganen Alternativen auch unsere Kritik an dem Ratsvorsitzenden der evangelischen Kirche, Prof. Dr. Bedford-Strohm, zum Ausdruck gebracht, der auf drei Briefe (jeweils per Einschreiben, die letzten beiden mit Rückschein) mit unserer Bitte um einen Termin für die Übergabe von ca. 600 Unterschriften vom letzten Kirchentag nicht eine einzige Antwort geschickt hat. Dass die Kirchenleitung eine Diskussion mit uns scheut, kennen wir ja schon, aber dass man noch nicht einmal eine hinhaltende Antwort bekommt, ist tatsächlich eine neue Erfahrung.

Anfang Dezember diesen Jahres haben wir unsere Bitte wiederholt, bei den Weihnachtskollekten für "Brot für die Welt" darauf hinzuweisen, dass neben den Geldspenden auch eine Reduzierung unseres Fleischkonsums zur Verringerung des Hungers in der Welt beitragen würde. Bei dieser Gelegenheit haben wir Prof. Dr. Bedford-Strom auch mitgeteilt, dass viele Besucher unseres Info-Standes ihr gro-

Befremden ßes darüber zum Ausdruck gebracht haben, dass unsere Briefe unbeantwortet blieben und dies zum Teil auf einer Unterschriftenliste bestätigt haben. Eine der Listen haben wir kopiert und mitgeschickt. Wir werden Sie über die weitere Entwicklung unterrichten.





Diese Aufnahme entstand vor Hallenöffnung; später kamen viele Besucher

Zur Diskussion:

Nachstehend stellen wir zwei Meinungen zum Schlachten zur Diskussion und bitten Sie, uns Ihre Meinung mitzuteilen.

1. Töten ist das Schlimmste

Töten ist nicht so einfach. Es ist das Schlimmste, was wir auf dieser Welt tun können und zieht deshalb unweigerlich ein schlechtes Gewissen nach sich. Wir haben uns aber als Fleischesser lange daran gewöhnt und sind geübt im Gebrauch von Strategien, die uns vor uns selber entschuldigen. Wer Fleisch isst, braucht diese Strategien. Meist sind wir uns ihrer aber nicht bewusst, weil sie in unsere Lebenshaltung eingegangen und durch lange Gewöhnung automatisiert sind.

Hier sind einige Strategien, die uns dazu verhelfen, bei unseren angenehmen Gewohnheiten wie Töten und Fleisch essen bleiben zu können und uns deshalb nicht schlecht fühlen zu müssen.

Strategie 1: "Das merken die Tiere doch gar nicht."

Das ist die häufigste Strategie. Sie beweist aber, dass du noch nie in einem Schlachthof während der Betriebszeit warst. Vielleicht verrätst du damit auch, dass du das vielfache Töten selber nicht erträgst. Dann brauchst du zum Fleischessen diese Schutzposition.

Es fängt schon beim Abladen der Tiere vom LKW an. Sie haben Angst und drängen zurück, soweit es geht. Um sie aus dem Laster zu kriegen, wird den Rindern der Schwanz schmerzhaft umgedreht (obwohl es verboten ist) und immer wieder wird der Elektrostab angesetzt, sodass die Tiere erschrocken und schmerzhaft einen Satz nach vorne machen. Dasselbe geschieht beim Eintreiben in die Schlachtstraße. Die Tiere hören die Schreie ihrer Leidenskollegen, sie riechen das Blut ihrer bereits getöteten Artgenossen. Sie kennen bisher nur die Öde und Langeweile der Tierfabrik, in der sie gelebt haben und sind verwirrt und verängstigt durch die Rufe der Treiber und Schlachter und das laute Rasseln der Ketten, an denen sie gleich aufgehängt werden. Selbstverständlich wissen sie, was auf sie zukommt. Aber sie finden keinen Ausweg und werden erbarmungslos weiter getrieben. Irgendwann ist es so weit. Die Kuh steht in der Schlachtbox, hinter ihr fällt das Tor zu. Der Bolzen wird angesetzt und wenn sie Glück hat, fällt sie betäubt zusammen, wird aus der Schlachtbox geworfen und der weitere Prozess mit Aufhängen an dem Haken, Abschneiden der Füße, Ausdrücken der Augen und schließlich dem Todesstoß mit nachfolgendem Verbluten geht seinen Gang. Hat das Schwein oder die Kuh Pech gehabt, wirkt die Betäubung nicht. Das trifft bekanntermaßen in vielen Fällen zu, denn bei der Akkordschlachtung hat der Schlachter gar keine Zeit, sich von der ordnungsgemäßen Betäubung zu vergewissern. Das Band läuft weiter und das Tier erlebt sein grausames Ende bei vollem Bewusstsein.

Gehörst du zu den Menschen, die Strategie 1 wählen? Oder sagst du lieber: "Das sind doch nur Tiere"? Dann hilfst du dir mit ...

Strategie 2.

Für diese Strategie musst du das Leben schlechthin abwerten und den Tieren die Leidensfähigkeit abstreiten. Du sagst dir, dass es nicht wichtig ist, wenn andere Lebewesen leiden oder du baust dir ein Gedankengehäuse, wonach Tiere so etwas wie gefühllose Maschinen sind. Es gab ja schon einen Philosophen, der meinte, dass die Schmerzschreie von Tieren dem Quietschen einer Tür vergleichbar seien. Heute wird das kein ehrlicher Wissenschaftler mehr so sehen. Es gibt aber noch einen ähnlichen Ausweg für Fleischesser: Ich selber habe in katholischer Vergangenheit gelernt, dass Tiere "keine Seele" haben und dass Gott sie uns zur Verfügung gestellt hat und dass wir über sie herrschen sollen. Das ist ein guter Freibrief für alles, was du anderen Lebewesen zufügst. Wenn dir dieser liegt, dann bleibe dabei. Er schützt dich perfekt vor schlechtem Gewissen , denn du hast nun mal das Glück, Gottes liebes Kind zu sein und hast gleichzeitig die Erlaubnis vom höchsten Thron, mit seinen vielfältigen anderen Geschöpfen zu machen, was du willst.

Dann gibt es noch diejenigen, die sich hinter Strategie 3 verbergen und behaupten: "Die Tiere machen das untereinander auch. Sie töten sich gegenseitig. Also darf ich das doch auch tun."

Richtig, so ist die Natur eingerichtet. Fragst du dieselben Menschen aber, ob sie sich auch als Tiere fühlen, erhältst du eine entrüstete Antwort. Nein, sie sind doch Menschen! Etwas ganz anderes, viel Höherstehendes! Geistbegabte und im Gegensatz zum Tier entscheidungsfähige Wesen! Mensch! Wenn du etwas Höheres sein willst und von Würde sprichst, dann lass diese Strategie fallen. Sie nimmt dir deine Würde weg.

Es gibt noch viel mehr Strategien. Eine davon heißt: "Dazu sind die Tiere doch da. Wenn wir sie nicht gezüchtet hätten, gäbe es sie nicht." Ja ja, wir züchten Milliarden Tiere heran, um sie zu töten. Aber du hast nicht gemerkt, dass jedes Tier ein Individuum ist, das sich vom ähnlich aussehenden Tier daneben charakterlich und körperlich unterscheidet und dass jedes Tier sein eigenes Leben hat, das ihm gehört. DU hast ihm nicht das Leben gegeben. Das Leben kommt woanders her.

Das hat Schopenhauer gemeint, als er sagte, dass jeder kleine Junge einen Käfer zertreten kann, aber dass nicht der schlaueste Mensch einen Käfer zum Leben erwecken kann.

Ich will hier nicht alle Strategien aufführen. Du wirst deine eigenen haben. Das Gesundheitsargument für's Fleischessen allerdings ist längst wissenschaftlich und praktisch widerlegt, aber ich gebe dir recht, dass Fleisch gut schmeckt.

Deshalb ist es eben nicht so leicht, darauf zu verzichten. Wir müssen halt entscheiden, ob wir bereit sind, für einen kurzen Gaumenkitzel dem fühlenden Wesen das Einzige zu nehmen, was wirklich alleine ihm gehört: das Leben. Ich weiß von mir selbst und vielen anderen, die es ehrlich zugeben, dass es immer wieder Rückschritte gibt. Aber dann halte ich es für ehrlicher, zu sagen: "Verdammt nochmal, heute habe ich mich von einem guten Geruch verführen lassen. Hat gut geschmeckt, morgen fange ich wieder neu an" – als mir irgendwelche holzbeinartigen Begründungen als Ausflucht zu suchen. Es gibt in unserem reichen Land die leckersten Lebensmittel aus der ganzen Welt. Da ist es doch nicht so schwer, fein und gesund zu essen, ohne dabei über Leichen zu gehen.

Es reicht halt nicht, dass ein anderer für uns das Töten übernimmt und wir als Fleischesser fein raus sind.

Maria Groß

2. Schlachtungen im öffentlichen Raum

Insbesondere vor Winterbeginn finden in vielen Orten von unterschiedlichen Veranstaltern organisierte "Schlachtfeste" statt. Großen Bekanntheitsgrad besitzt das heimatkundliche Freilichtmuseum Kiekeberg in Ehestorf im Landkreis Harburg. Es werden dort ein Teil der Zerlegung und die Zubereitung von Spezialitäten aus Schweinefleisch vorgeführt. Am wichtigsten ist für die Veranstalter und die Zuschauer der Verzehr von Wurst und Karbonaden mit Pommes und Kartoffelsalat. Das Ende der dafür erforderlichen Bunten Bentheimer Schweine, die im Museum gezüchtet und "nach einem glücklichen Leben" geschlachtet werden, wird aber nie gezeigt.

Die Schützenkameradschaft Ohlendorf im Landkreis Harburg lud ebenfalls zu einem Schlachtfest ein. Auf meine schriftliche Anfrage, ob denn auch tatsächlich während der Veranstaltung geschlachtet werde, wurde mitgeteilt, dass diese nicht direkt beim Schlachtfest vorgenommen werde, sondern im Rahmen einer Hausschlachtung im Beisein mehrerer freiwilliger Vereinsmitglieder. Immerhin, dachte ich, sind Laien in ihrer Eigenschaft als Konsumenten dabei und werden vielleicht sogar als Stellvertreter und spätere Berichterstatter gegenüber anderen Mitglie-

dern und deren Angehörigen auftreten und berichten können. Ich werde im nächsten Jahr darum bitten, ebenfalls dazukommen zu dürfen.

Für den 28. Oktober hatten zwei Schlachter ein öffentliches Schlachtfest im schweizerischen Dorf Sissach im Kanton Basel-Land angekündigt. Sie wollten zeigen, wie ordnungsgemäß und für die Tiere möglichst stressarm geschlachtet werden kann und dass die Tötung nicht im Rahmen von Akkord-Schlachtungen auf Groß-Schlachthöfen stattfinden muss. Damit lösten sie eine riesige, über die Landesgrenzen hinausgehende Protestwelle empörter Tierschützer und Tierrechtler aus. Der Schweizerische Tierschutzverband (STS) intervenierte bei der Kantonsverwaltung und forderte das Verbot der Veranstaltung. Zur genehmigten Schlachtung, die im Beisein eines Vertreters der Veterinärbehörde durchgeführt wurde, kamen "einige Dutzend" Zuschauer in das eigens zum Sichtschutz aufgebaute Zelt. Wer dabei war und nicht doch im entscheidenden Moment die Augen geschlossen hat, hat einen Eindruck davon bekommen, womit Fleischkonsum unmittelbar im Zusammenhang steht.

Suchen Sie bei <u>www.benefeind.de</u> unter dem Stichwort "öffentliche Schlachtung Schweiz; dort finden Sie u. a. auch: <u>www.topagrar.com/news/Home-top-News-Oeffentliche-Schlachtung-spaltet-Schweizer-Gesellschaft-8795087.html</u> <u>www.blick.ch/news/schweiz/basel/oeffentlichen-schlachtung-in-sissach-bl-dem-publikum-war-die-sau-nicht-wurst-id7523506.html</u>

Mitte der achtziger Jahre machte ich mit zwanzig Küken einer Hybrid-Zuchtlinie einen Mastversuch, um den Einfluss von damals noch erlaubten Futtermittel-Antibiotika zu dokumentieren. Zehn Küken wurden mit konventionellem, antibiotikahaltigem Futter aufgezogen und die anderen zehn ohne Antibiotikazusatz. Die Ausstattung beider Stallquartiere und des Auslaufs waren gleich, das Platzangebot ungefähr dreimal so groß wie in Mastbetrieben. Als die Tiere nach unterschiedlich langer Zeit ca. ein Gewicht von 2200 g erreicht hatten, stand die Schlachtung an. Weil mir die 20 Schlachtkörper für unseren Vier-Personen-Haushalt zu viel waren, bot ich Tierschützern jeweils zwei Stück an und zwar von jeder Gruppe eines. An eine, mir als sehr engagierte Tierschützerin Bekannte, erinnere ich mich noch sehr genau. Sie wollte tatsächlich zwei Schlachtkörper haben, aber nur von den ohne Antibiotika langsamer gemästeten Tieren, weil deren Leben glücklicher gewesen sei. Ich fragte sie, wer denn die anderen, unglücklicher gelebten Tiere nehmen solle. Das war ihr eigentlich egal. Schließlich gab sie nach, nahm je ein Exemplar und legte mir das Geld auf den Tisch. Anschließend fragte sie: "Sag mal, wer hat die Tiere eigentlich geschlachtet?" Als ich mir mit dem Finger stumm auf die Brust tickte, brach es aus ihr heraus: "Du? Du willst ein Tierschützer sein und tötest die Tiere brutal? Schäm dich!!!" Daraufhin entriss ich ihr kurzerhand die beiden Schlachtkörper und erwiderte: "Soso, du isst Hühnchenfleisch, und diejenigen, die die in deinen Augen dafür erforderliche `Drecksarbeit' erledigen, die verachtest und beschimpfst du." Entgegen meiner Vermutung, dass sie ohne die Masthühner abziehen würde, "knickte" sie ein, nahm die eingewickelten Tierkörper an sich und verschwand ohne noch etwas zu sagen.

Fazit: Ich meine, dass wer Fleisch isst, sich auch mit der Schlachtung auseinandersetzen muss, um sich bewusst zu werden, dass der Fleischkonsum nicht ohne das Töten von Tieren möglich ist. Schließlich wächst Fleisch ja nicht auf Bäumen. Ich bin überzeugt davon, dass diejenigen, die sich der Notwendigkeit der Tötung bewusst sind, wahrscheinlich wesentlich verantwortungsvoller im Umgang mit Lebensmitteln tierischer Herkunft und darüber hinaus verhalten, d. h. weniger Fleisch essen und keine Lebensmittel mehr wegwerfen.

Abschließend möchte ich noch von einer Tierschutzveranstaltung an einer Universität berichten. Während der ganztägigen Veranstaltung gab es auch ein Mittagessen. Wir konnten unter drei verschiedenen Hauptgerichten wählen. Ich bestellte das vegetarische Essen, weil ich kein Fleisch aus mir unbekannten Haltungen esse. Meine Frau bestellte aus innerer Überzeugung die vegetarische Kost. Die neben mir sitzende Teilnehmerin wählte das Beefsteak ohne weitere Angabe. Nachdem sie das erste Stück abgeschnitten und zum Mund geführt hatte, aß sie nur noch das Gemüse und die Kartoffeln, weil ihr das Fleisch offensichtlich noch zu blutig war. Sie legte zum Schluss ihr Besteck neben das Fleisch und nickte, als der Ober uns fragte, ob er abräumen dürfe. Als er zu ihrem Teller griff, packte ich schnell meine Gabel, spießte ihr Fleischstück auf und sagte mit kräftiger Stimme: "Das darf doch nicht wahr sein, dass das Tier vergeblich getötet wurde und wenn auch vielleicht nur ein Stück davon im Bio-Müll landet!" Meine Nachbarin schwieg betroffen, wie auch die anderen Anwesenden an meinem Tisch. Erst allmählich löste sich die von mir verursachte Spannung und ein zunächst zaghaftes und ernsthaftes Gespräch über unseren achtlosen Umgang mit Lebens-mitteln, insbesondere mit Fleisch, begann ...

Eckard Wendt

Insekten als Eiweißträger

Vor kurzem berichteten die Medien, dass Insekten von einem finnischen Bäcker als Eiweißträger verwendet werden und die Finnen für "innovative" Nahrungsquellen sehr offen und gegenüber ungewohnten Angeboten kaum skeptisch seien.

Insekten werden bei uns in Deutschland, aber auch in vielen europäischen Staaten traditionell nicht gegessen. Laut wikipedia stehen Insekten jedoch bei fast zwei Milliarden Menschen als wichtige Eiweißquelle auf dem Speiseplan (https://de.wikipedia.org/wiki/Entomophagie beim Menschen). Deshalb darf, ja, muss darüber nachgedacht werden, ob sie auch bei uns Verwendung finden sollten, bevor wir von einer neuartigen Ernährungswelle überrascht werden und das Rad möglicherweise nicht mehr zurückdrehen können.

Unabhängig von der Frage der Gleichwertigkeit bezüglich der Eiweißgehalte von konventionellem Fleisch von Warmblütern und z. B. Heuschrecken (oder anderen Insekten sowie deren Larven), möchte ich folgendes zu bedenken geben: Ausgehend von der Annahme, dass die gezeigten Laibe Brot etwa 1kg wiegen,

bedeutet dies bei 3% Insekten-Anteil 30g Insekten-Mehl. Dort wo geeignete Insekten wirklich im Überfluss vorkommen, mag der Konsum dieser Tiere sinnvoll sein. 70 getötete Grillen je Kilogramm Brot bedeuten ca. vier bis fünf getötete Lebewesen je Scheibe Brot! Ich denke, das ist im Vergleich zu Eiweiß aus anderen tierischen oder auch pflanzlichen Quellen ein sehr hoher Preis an "Leben, das (wie wir) leben will, inmitten von Leben" (Zitat in Anlehnung an Albert Schweitzer). Ein Schwein wiegt vor der Schlachtung ca. 110 kg. Bei einem Ausschlachtungsgrad von 75% verbleiben ca.82kg inklusive Knochen und Innereien, von denen schieres Fleisch für viele Portionen genommen werden kann. Selbst von einem Masthuhn mit einem Lebendgewicht von nur 2 kg fallen vier (unter ernährungsphysiologischem Aspekt unnötig / unsinnig) große Teilstücke an (2x Brust, 2x Oberkeule) und der Rest ist dann immer noch für eine Suppe gut.

Dies sollten wir gründlich bedenken, bevor wir Insekten in Massen zum Zweck des Tötens vermehren oder sie sogar tierquälerischen Zuchtzielen unterwerfen, wie wir es mit unseren landwirtschaftlichen Nutztieren getan haben und noch tun. Es könnte nämlich sein, dass wir durch Rücksichtslosigkeit gegenüber wehrlosen Mitgeschöpfen nicht nur unserer Pflicht zum pfleglichen Umgang mit unserer Mitwelt nicht gerecht werden, sondern auch unsere eigenen Lebensgrundlagen zerstören. Dies gilt auch dann, wenn wir die Insekten auf (Schlacht-)Abfällen mästen.

Eckard Wendt

Unsere Groß-Exponate

Es gab Zeiten, da kamen unsere Groß-Exponate häufig durch Dritte zum Einsatz. Das war z. B. in den 90er Jahren der Fall, als das Museum in Osnabrück über mehrere Monate unsere Abferkelbucht ausgestellt und damit sehr gute Resonanz ausgelöst hatte.



Demo zur AMK-Sitzung in Lüneburg mit AGfaN-Bildtafeln und Bannern

Im November vergangenen Jahres lieh der BUND-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern das Abferkelgestell, das von den Tiernutzern als "Ferkelschutzkorb", aber hinter vorgehaltener Hand auch als "Eiserne Jungfrau" bezeichnet wird, für eine Demonstration gegen die Ferkelfabrik in Alt-Tellin aus (zwischen Stralsund und Neubrandenburg im Landkreis Vorpommern-Greifswald gelegen). Im Januar dieses Jahres kam das Abferkelgestell auch in Lüneburg bei einer Informationsveranstaltung über die Massentierhaltung der Partei Bündnis 90 / Die Grünen zum Einsatz.

Gerne stellen wir auch unsere anderen Exponate zur Verfügung: Kaninchenkäfig, Spaltenboden-Elemente, Bildtafeln und Großfotos zu verschiedenen Problemen in der Massentierhaltung. Von diesem Angebot machten die Tierversuchsgegner im Kreis Storman / Schleswig-Holstein Gebrauch, als sie im September 2017 ihre





vierwöchige Ausstellung im Ahrensburger Rathaus mit dem Titel "Ich wollt ich wär kein Huhn" zur Hälfte mit Bildern der AGfaN ausstatteten.

Eckard Wendt

Ein Fleischer stellt um

Nach Jahrzehnten stellte der gelernte Schlachter Jurich in Winsen / Luhe, Deichstraße 9, das Angebot in seiner alteingesessenen Fleischerei von konventioneller Ware aus den praxisüblichen, in aller Regel nicht den Bedürfnissen der Tiere gerecht werdenden Haltungssystemen auf Neuland-Fleisch um. Außer dem Tierschutzaspekt entschied er sich aus fachlichen Gründen dazu, weil die Fleischqualität von nach den Neuland-Richtlinien aufgezogenen Tieren seiner Meinung nach deutlich besser ist. Schließlich legten immer mehr Verbraucher Wert auf artgerechte Haltung und schmackhaftes Fleisch, das nicht im Schnellverfahren produziert werden kann und deshalb wegen des intramuskulären Fettgehalts auch deutlich aromareicher ist, wodurch die Zugabe an Gewürzen reduziert werden kann. Seine Kunden wissen das zu schätzen und so stehen sie in seinem geräumigen Geschäft sehr oft Schlange. Neulich warteten 16(!) Kunden geduldig vor mir. Aber angesichts der vier Personen Bedienung nahm ich die dann doch relativ kurze Wartezeit wegen der guten Ware gerne in Kauf, zumal ich mit mehreren Kunden ins Gespräch über

gute Tierhaltung kam.

Anzumerken wäre noch, dass nicht nur Skeptiker im Imbissbereich Speisen probieren können. Bei Bekannten von mir bleibt die Küche immer öfter kalt, weil sie es vorziehen, bei Jurich ihre Hauptmalzeit einzunehmen.



Der Kundenandrang ist so groß, dass sich Schlangen bilden

Eckard Wendt

Leserbriefe

Nach dem Regierungswechsel in Niedersachsen meldeten sich nicht nur die neue Agrarministerin zu Wort, sondern auch etliche Abgeordnete des neuen Landtags. Unter ihnen waren auch Agrarpolitiker mit besonderer Nähe zum Bauernverband, wie Landwirt Helmut Dammann-Tamke, seines Zeichens agrarpolitischer Sprecher der CDU der Landtagsfraktion und Präsident der Landesjägerschaft. Zu seinen Vorstellungen nach der Wahl schrieb Sabine Gause den nebenstehenden Leserbrief, der am 29.11.2017 im "Elbe und Geest Wochenblatt" und in der "Neuen Stader" auf S. 18 veröffentlicht wurde.

2. Ebenfalls in der "Neuen Stader" wurde diese Zuschrift von Eckard Wendt veröffentlicht:

Herrn Dammann-Tamkes Kernforderung, "wir müssen Vertrauen zurückgewinnen", ist vollumfänglich zuzustimmen. Gerne würden die Bürger den "Landwirten und der Politik (vertrauen)". Fakt aber ist, dass wir bis auf den heutigen Tag besonders von landwirtschaftlichen Verbandsfunktionären systematisch hinters Licht geführt wurden und werden. Wer angesichts der offenkundigen Missstände im Hinblick auf den Umwelt- und Grundwasserschutz sowie die Tierhaltung immer noch von "ordnungsgemäßer Landwirtschaft" und "tiergerechten Haltungssystemen" spricht, aber die negativen Folgen der Pestizid-anwendung, hier vor allem durch das Glyphosat (z.B. Roundup), die Neonikotinoide und die zu viel hohen Nitrateinträge sowie die Leiden der Nutztiere in den industriell ausgelegten Massentierhaltungen schön redet, der darf sich nicht wundern, dass die Menschen ihnen nicht mehr glauben mögen, ja, können. Deshalb ist es höchste Zeit,

"Fleischproduktion ist der größte Klimakiller für unseren Planeten"

Betr. "Das Agrarland Nummer eins" (WOCHENBLATT 47a/17) -Helmut Dammann-Tamke, stellvertretender CDU-Fraktionsvorsitzender im niedersächsischen Landtag, nennt landwirtschaftspolitische Ziele der Landesregierung.

ie insbesondere von der christlichen Partei in den letzten Jahrzehnten geschaffene Landwirtschaft, vor allem die Fleischproduktion, ist mit die größte Umweltbelastung und der größte Klimakiller für unseren Planeten. Und was macht sie nun ohne ideologisch erhobenen Zeigefinger? Die Landwirte weiterhin in die Abhängigkeit von Großkonzernen treiben, eine Lebensmittelkennzeichnung verhindern, mit Glyphosat Umwelt und Menschen vergiften, das Grundwasser mit Unmengen von Gülle verseuchen und Arbeiter in den Fleischfabriken ausbeuten lassen? Ohne den zunehmenden Druck kritischer Verbraucher sowie durch Umwelt- und Tierschutzverbände wäre das "Tierwohl" immer noch kein Thema für die christliche Partei. • Die Initiative Tierwohl verspricht z.B. etwas Tageslicht und vielleicht etwas Stroh "zur Beschäftigung" in den Mastanlagen. Das sind kaum Verbesserungen zu den minimalen gesetzlichen Standards.

Sabine Gause Winsen

die inzwischen immerhin schon intern diskutierten Probleme endlich auch öffentlich zuzugeben, die in der Vergangenheit begangenen Fehler einzugestehen und zusammen mit den Bürgern und den Umwelt- und Tierschutzverbänden neue, umweltverträgliche und tierfreundliche Lösungen zu suchen. Gespannt dürfen wir auch darauf sein, ob und in welcher Weise Dammann-Tamke und seine CDU mehr Tierschutz erreichen werden. Es war doch die CDU, die während der letzten Legislaturperiode oftmals die auf dem Tierschutzplan basierenden Tierschutz- und Umweltschutzmaßnahmen der rot-grünen Landesregierung und ihres Landwirtschaftsministers, Christian Meyer, torpedierten.

<u>Inhaltsverzeichnis</u>

Seite

- 1 Grußwort
- 3 Besichtigung einer Schweinehaltung mit freier Abferkelung
- 6 Der junge Denker
- 8 Zukunftstag
- 11 Tiertransporte: Schier unerträgliches Tierleid
- 12 Verbrauchertäuschung 1 Die Initiative Tierwohl
- 18 Verbrauchertäuschung 2 Weidemilch
- 22 Bildtafeln für Ihre Öffentlichkeitsarbeit
- 23 Kirchentag in Berlin
- 24 Zur Diskussion
- 24 1. Töten ist das Schlimmste
- 26 2. Schlachtungen im öffentlichen Raum
- 28 Insekten als Eiweißträger
- 29 Unsere Groß-Exponate
- 30 Ein Fleischer stellt um
- 31 Leserbriefe

Redaktionelle Hinweise:

- 1. Die Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder.
- 2. Bildnachweise: Wenn direkt beim Foto kein Copyright angegeben ist, liegen die Bildrechte beim Verfasser des Beitrags.
- 3. Dieser Rundbrief wurde wieder im Eigendruck auf Recycling-Papier hergestellt.
- 4. Seine Herstellung kostetet pro Stück ca. 2,50 €. Bitte bewahren Sie ihn auf oder geben Sie ihn an Interessierte weiter. Vielen Dank!

Hinweis in eigener Sache:

Der Zugang zu unserer bisherigen Homepage

www.tierschutz-landwirtschaft.de

ist derzeit leider noch gestört. Sie erreichen sie aber über diese Adresse:

www.agfan.org

Unser Sonderportal zur Haltung von Legehennen ist weiterhin aufrufbar unter:

www.eier-deklaration.de

Beachten Sie bitte, dass dortige Hinweise auf Gesetze, Verordnungen und so genannte "Freiwillige Vereinbarungen" überholt sein können. Prüfen Sie deshalb bitte, ob es dazu aktualisierte Fassungen gibt. Vielen Dank.



Putenmast auf einem Biohof © Eckard Wendt

v. i. S. d. P.: Eckard Wendt, Vorsitzender - Lektorat: Ingrid Wendt - Kontakt: Siehe Seite 1.

Alle Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder. Anfragen sind über den Verein an diese zu richten. Die Arbeitsgemeinschaft für artgerechte Nutztierhaltung e.V. ist als gemeinnütziger und besonders förderungswürdiger Tierschutzverein anerkannt (Amtsgericht Hamburg, VR 17390). Mitgliedsbeiträge und Spenden sind gemäß Freistellungsbescheid des Finanzamtes Hamburg-Nord vom 31.03.2014 von der Steuer absetzbar (Steuernummer 17/401/08502). Bankverbindung: Sparkasse Harburg-Buxtehude, IBAN: DE45 2075 0000 0013 0949 58